

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 21

Artikel: Vom Lesen und Schreiben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Lesen und Schreiben

Ein alter Hausierer konnte kein Wort lesen. Wenn er bei Bauern zu Gast war, nahm er aber oft trotzdem eine Zeitung zur Hand, um den Schein zu wahren. Einmal hatte er nun das Pech, den Anzeiger verkehrt in die Hand zu bekommen. Die Jüngste der Familie, eine Zweitklässlerin, machte ihn kichernd darauf aufmerksam. Doch er ließ den Einwand nicht gelten: Er sei drum Linkshänder, erwiderte er beleidigt!

*

Diese völligen Nichtleser sind ja in unserem Land recht rare Vögel geworden; Halb- bis Dreiviertelalphabeten dagegen trifft man in ländlichen Gegenden noch zum Erschrecken oft. Ueber diese alarmierend rasche Rückbildung der sprachlichen Grundfähigkeiten Lesen und Schreiben nach bestandener Schulpflicht wissen viele Lehrer landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen ein Liedlein zu singen.

Bis zum Einrücken in die Rekrutenschule ist dann gelegentlich der letzte Rest der einst mit Mühe erworbenen Kenntnisse entschwunden, und es reicht dann nicht einmal mehr zum Fahrplanlesen. Sonst wäre es wohl kaum passiert, daß ein Bursche mit dem bekannten Köfferchen vom frühen Morgen bis in den Nachmittag hinein sich um eine Emmentaler Bahnstation herumdrücken mußte, bis der Vorstand schließlich aus ihm herausbrachte, er müsse drum heute einrücken. – Der Arme hatte offenbar geglaubt, der Feldweibel würde ihn per Extrazug abholen.

*

Auch Leute, die noch gelegentlich – oft sogar freiwillig – etwas lesen, machen mit ihrem Lesetempo dem Kanton Bern alle Ehre. Eine Frau erklärte auf die Frage, ob sie Simon Gfellers 'Heimisbach' gelesen habe: «I ha dr ganz letschti Winter dranne gläse u hoffe, i wärd de im nächschte dermit fertig!»

*

Noch langsamer kam wahrscheinlich jener Mann vorwärts, von dem berichtet wird, er habe jedesmal lachen müssen, wenn er im Text einen großen Buchstaben angetroffen habe. – So betrachtet, wären ja die deutschen Texte die lustigsten der Welt!

*

Wieviel Mühe und Pein auch das Schreiben dem Unbegabten bereiten kann, illustriert folgende Schulstübengeschichte:

Die neuen Viertklässler schrieben über das Thema 'In der Mittelschule'. Nach einer halben Stunde

stand auf Maxlis Blatt: «Jetzt bin ich in der mittelschule. Noch sechs Jare und dann muß ich nicht mer in die schule.»

Der Lehrer fand, es sei auch gar wenig, und Max solle sich doch nochmals etwas anstrengen. Im Laufe der nächsten Viertelstunde brachte dann Max in fast dichterischer Steigerung noch diesen Schlußsatz zu Papier: «Nur noch sechs Jare und dann muß ich nimmer in die Schule.» – Der Lehrer gab sich geschlagen!

-ti

Der Schalldämpfer

Jüngstens flog ein heller Vogel mit dem Namen Heini Mogel, der nach Ungeziefer spähte in Joe Busers Jazztrompete. Dieser blus ihn ganz von Sinnen und von da an blieb er drinnen.

Konifer

Diplomatie

Diplomatie ist die Kunst, einen bisigen Hund so lange zu füttern und zu streicheln, bis man ihm den Maulkorb umbinden kann.

-om-

Ansichten

Mitgeteilt von Dick

Man soll vom Leben nicht mehr verlangen, als es uns gibt. Und man soll den Frauen nicht mehr geben, als sie von uns verlangen. (Albert Willemetz)

Wer eingesteht, daß er schüchtern ist, hört schon auf, es zu sein. (André Maurois)

Warum sind die Leute, die zu spät kommen, fröhlich, während die traurig sind, die auf sie warten? (Jean-Paul Lacroix)



Herr Schüüch

Am Dienstagmorgen will Herr Schüüch auf die Straße treten, als er die Kehrriechkübel vor dem Haus mit all den leeren Spirituosflaschen sieht. Er bemerkt auch, wie eben die Männer von der Müllabfuhr herzutreten, und weil Schüüch vom Schnupfen eine rote Nase hat, zieht er sich zurück, um erst die Mannen ihre Arbeit ausführen zu lassen. Er befürchtet, die Burschen könnten ihn angesichts der leeren Flaschen und seiner Pfnüselnase für einen notorischen Säufer halten.